

Begegnungen mit Jesus Christus

Teil 2

Referent	Johannes Skarabis
Ort	Wendlinghausen
Datum	26.11.2015
Länge	01:12:08
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/js011/begegnungen-mit-jesus-christus

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Herr, wenn du mich allein im Herzen nicht bewegen, dann ist die Grüne Traum, Herr, auch dein Weinschaftsegen, und die Ehre und die Macht, auch jetzt zu dir empfohlen, die Stille des Gemüts und deine Mund und Mund.

Verscheuchte Königin des eines bösen Geistes, [00:01:11] Herr, füll mit deinem Geist die Seele deiner Gäste, ja, riefe deinen Tag in Liebe fort hinein und lasse Herz und Sinn auf dich verrichten sein.

Gerne möchte ich auch alle herzlich willkommen heißen [00:02:04] zu unserem zweiten Abend, den uns die Güte des Herrn schenkt, um miteinander über den nachzudenken, von dem wir gesungen haben, der der Auferstandene ist und der auch heute Abend gerne in unsere Mitte kommen möchte, so wie er es damals getan hat, damit wir ihn im Glauben neu sehen, dass wir ihn neu entdecken, obwohl wir ihn natürlich alle, die an ihn geglaubt haben, schon kennen. Aber haben wir nicht nötig, in unserem Glaubensleben immer wieder neue Impulse zu empfangen?

Ach, und wir haben, und dafür bin ich sehr dankbar in diesem Lied, Bitten zum Ausdruck gebracht, die ganz nötig sind. Verscheuche gnädig liegt des Feindes böse Mächte. Und ihr Lieben, ihr könnt euch nicht vorstellen, wenn man hier vorne steht, dann ist man Zielscheibe der feindlichen Mächte. Da gibt es innerlich Nöte, die könnt ihr gar nicht ahnen. [00:03:02] Wir haben gesungen und er wird darauf hören, dass er diese feindlichen Mächte verscheuchen möchte. Und wir haben auch gesungen, dass er in jedes Wort seine Kraft hineinlegt, sonst sind meine Worte leere Worte, die einfach nur gesprochen sind und die dann verpuffen in Schall und Rauch. Nein, so sollte es nicht sein. Wir sollten heute Abend neu mit seiner Gegenwart rechnen und Erfahrungen mit ihm machen.

Wir haben als Thema, wie schon gesagt, Begegnungen mit Jesus Christus, dem Auferstandenen, und heute Abend aus der Angst zum Frieden. Und ich denke, mit dem Bibeltext, den wir dazu lesen wollen, haben wir etwas ganz Aktuelles für unsere Zeit, für einen jeden Einzelnen von uns. Denn der möge einmal die Hand erheben, der nicht Angst kennt.

Ich sehe keine.

Keine erhobene Hand, also kennen wir alle etwas von Angst. [00:04:03] Und ihr Lieben, wir haben in unserem Text für diesen Abend etwas Wunderbares, wie der Herr Jesus kommt zu denen, die da Angst haben. Und unser Thema heißt, aus der Angst zur Freude. Nein, haben wir nicht gewählt, diesen Ausdruck zur Freude. Wir haben gewählt aus der Angst zum Frieden.

Damit ist Freude verbunden, wir werden das noch sehen. Nun, wir haben gestern Abend von der Wichtigkeit der Auferstehung Jesu Christi gehört und haben Bibelstellen aus dem Korintherbrief, dem 15. Kapitel gelesen, wo wir gesehen haben, dass er gestorben ist nach den Schriften, auferstanden ist am dritten Tag nach den Schriften. Wir haben eine ganze Liste von Zeugen gefunden, die gelebt haben, als er sich sichtbar erwiesen hat in den 40 Tagen nach seiner Auferstehung bis zu seiner Himmelfahrt. [00:05:01] Über 500 waren da gewesen, die ihn gesehen hatten und einzelne Personen und sogar solche, wie gestern Abend, so haben wir gesehen, Maria, die in dieser Liste gar nicht aufgeführt sind. Wir haben gesehen, dass unser Glaube auf diesem Fundament ruht, dem gestorbenen und auferstandenen Jesus Christus, denn so haben wir auch in 1. Korinther 15 gefunden, wenn er nicht auferstanden wäre, dann wäre unser Glaube nichtig, dann wäre er leer, dann hätte er keinen Sinn. Wenn er noch von Maria im Grabe gefunden worden wäre, ihr Lieben, dann wären wir heute Abend nicht hier, weil alles das, was er gesagt hat in seinem Leben und was die Schriften von ihm zeugten im Alten Testament, angefangen von den ersten Blättern der Bibel, die von ihm Reden in den kommenden, [00:06:02] der sterben würde, aber auch auferstehen würde, ihr Lieben, dann wäre das alles falsch, alles umsonst.

Aber er ist auferstanden, er lebt und unser Glaube ist nicht nichtig, nicht leer. Unser Glaube hat einen Inhalt, einen lebendigen, auferstandenen Herrn, der Sieger von Golgatha.

Der Sieger ist über Tod und Grab.

Du, gibst das Freude in unsere Herzen?

Die stehen, die wir an ihn glauben durften, aus Gnade auf der Seite des Siegers und er ist gestorben, er ist hingegeben worden um unsere Übertretungen willen, haben wir im Römerbrief im Kapitel 4 gelesen, und auferweckt um unsere Rechtfertigung wegen. [00:07:01] Oh, ihr Lieben, auch das ein Akt göttlicher Gnade. Er lebt und weil er lebt, sieht mich Gott in Jesu Christus und er sieht mich als einen Gerechten. Wer brauchte denn Rechtfertigung, wenn nicht der, der schuldig war, der Angeklagte? Und wer spricht ihm gerecht? Nicht irgendjemand, der Richter selbst. Und warum tut er es? Wieso kann ein gerechter Gott mich, einen Menschen, der Schuld auf sich geladen hat, wie kann er ihm gerecht sprechen? Hat Gott irgendwie meine Ungerechtigkeiten, meine Sünden, meine Übertretungen, hat er die irgendwo unter den Teppich gekehrt? Ist das Gott? Oh nein, nicht eine Sünde hat er übersehen in meinem Leben, aber er hat sie auf ihn gelegt und hat ihn, Jesus Christus, an meiner Stelle gestraft, an meiner Stelle gerichtet, an meiner Stelle geschlagen. Er hat ihn verlassen, damit Gott in seiner unendlichen Gnade bei mir sein könnte. [00:08:02] Oh Gott, in seiner Gerechtigkeit hat nicht eine Sünde von mir übersehen, die ich bis heute getan und die ich leider auch noch tun werde. Alle, alle lagen auf ihm und er hat alles gut gemacht. Sein Blut ist geflossen und hat mich gereinigt von jeder Sünde und dich auch, der du an ihn glaubst.

Alles ist gut gemacht.

Gott kann jetzt gerecht sprechen, weil er mich in Jesu Christi sieht und er verurteilt, oder er urteilt eine Sache nicht zweimal.

Das, was ich getan habe, in all der Abscheulichkeit und Ekeligkeit der Sünde, hat er auf ihn gelegt und ihn verurteilt und deswegen gehe ich frei aus. Und das könntest du auch heute Abend. Frei ausgehen, indem du an ihn glaubst, der auch für dich auf dem Kreuz von Golgatha gestorben ist. [00:09:01] Er tat es aus Liebe zu dir.

Wir wollen jetzt miteinander aus Johannes 20 ab Vers 19 lesen, wie wir das auch in unserer Einladung geschrieben haben. Johannes Evangelium, Kapitel 20, Abvers 19 Als es nun Abend war an jenem Tag, am ersten der Woche, und die Türen, wo die Jünger waren, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus und stand in der Mitte und spricht zu ihnen, Friede euch! Und als er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.

Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

[00:10:04] Jesus sprach nun wiederum zu ihnen, Friede euch!

Gleich wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch. Und als er dies gesagt hatte, hauchte er in sie und spricht zu ihnen, Empfangt den Heiligen Geist!

Welchen irgend ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben. Welchen irgend ihr sie behaltet, sind sie behalten.

Thomas aber, einer von den Zwölfen genannt Zwilling, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die anderen Jünger zu ihm, wir haben den Herrn gesehen.

Ihr aber sprach zu ihnen, es sei denn, dass ich in seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meine Finger in das Mal der Nägel lege und lege meine Hand in seine Seite. [00:11:05] So werde ich nicht glauben. Und nach acht Tagen waren seine Jünger wiederum drinnen und Thomas bei ihnen.

Da kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren und stand in der Mitte und sprach, Friede euch!

Dann spricht er zu Thomas, reiche deinen Finger her und sieh meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm, mein Herr und mein Gott!

Jesus spricht zu ihm, weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt.

Glückselig sind, die nicht gesehen und geglaubt haben.

[00:12:01] Auch viele andere Zeichen hat nun zwar Jesus vor seinen Jüngern getan, die nicht in diesem Buch geschrieben sind. Diese aber sind geschrieben, auf das ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes und auf das ihr glaubend Leben habt in seinem Namen.

Bis dahin wollen wir Gottes Wort lesen.

Unser Vers heute Abend, er beginnt damit, dass es nun Abend war an jenem Tag, dem ersten der Woche. Der erste Tag der Woche, das ist unser Sonntag und es ist Abend geworden. Was war an diesem Tag nicht alles geschehen? Wir wollen noch einmal zurückdenken, denn das was wir gestern Abend gesehen haben mit dem Thema aus der Traurigkeit zu Freude, das geschah ja am Morgen

dieses Tages, dieses jenen ersten Tages der neuen Woche, an dem der Herr Jesus siegreich aus dem Grab auferstanden ist. [00:13:03] Nun, da waren Frauen zu der Gruft gegangen und Johannes zeigt uns eigentlich nur Maria Magdalena oder Magdalene aus Magdala, nicht zu verwechseln mit Maria von Bethanien, nicht zu verwechseln mit Maria der Mutter Jesu. Diese Frau, die er freigebracht hat von sieben unreinen Geistern, Dämonen, die eine herzvolle Liebe zu ihm hatte, die an diesem Morgen ganz früh mit anderen Frauen, das lesen wir in den anderen Evangelien, sich aufgemacht hat, nicht fürchtend die Dunkelheit, nicht fürchtend was da auf dem Wege sein könnte bei den vielen Fremden, die in der Stadt waren, um das Passat zu feiern, nicht fürchtend, dass da römische Soldaten das Grab bewachten. Liebe trieb sie zu ihrem Herrn, den sie noch in dem Grab wählte, um ihm noch einmal einzubalsamieren, um ihm noch einmal, darf ich sagen, eine letzte Ehrung zukommen zu lassen aus einem Herzen voller Liebe. [00:14:02] Und sie kommt an das Grab und sieht, der Stein ist weggerollt und dann läuft sie zu zwei Jüngern, von denen sie weiß, dass die beiden nicht da sitzen bleiben werden, sondern dass sie aufstehen werden, um der Sache auf den Grund zu gehen. Und wir haben darüber nachgedacht gestern, wie die beiden da zu dem Grab gelaufen sind. Und ihr lieben Freunde, noch einmal, das liegt mir einfach auf dem Herzen, das zu sagen. Kann es zwei unterschiedliche Charaktere geben als den Petrus und den Johannes? Und was war geschehen? Hatte nicht Petrus den Herrn verleuchtet, dreimal, mit einem Schwur sogar? Und doch finden wir die beiden zusammen. Ist es nicht auch für uns ermunternd, bei all unseren Unterschieden, die wir in unseren natürlichen Charakteren haben, doch nicht auseinander, sondern miteinander den Weg zu gehen?

Die beiden laufen zusammen. Johannes ist schneller. Wir wollen nicht mehr auf Einzelheiten eingehen. Sie entdecken, das Grab ist leer. Johannes geht nicht hinein, er wartet, bis Petrus da ist. [00:15:02] Dann schauen Sie sich das an und sehen, Grab, Raub kommt nicht in Frage. Da ist etwas Großartiges geschehen. Johannes glaubt, weil er gesehen hat, an die Auferstehung. Petrus, ich meine, er wäre darüber nicht so ganz glücklich, was da alles vor sich gegangen war. Er war innerlich noch nicht so klar. Maria war mittlerweile auch wieder zur Gruft gekommen. Die Jünger, sie gehen heim. Sie lassen sie da stehen.

Kein Wort, wie mir scheint.

Keine Erklärung, kein Mut machen, kein Einladen. Ach Maria, komm doch mit. Nein, sie lassen sie einfach da stehen. Dann weint sie. Und ihr Lieben, wir könnten uns fragen, was hat denn nun die Liebe, diese große Liebe der Maria ihr gebracht?

Warum hat sie überhaupt so geliebt? Ich habe es schon kurz angezeigt. Der hatte sie von sieben schrecklichen bösen Geistern befreit. [00:16:03] Sie hat ein neues Leben bekommen. Das hat Liebe in ihrem Herzen hervorgerufen.

Liebe zu dem, der so Großes an ihr getan hat.

Ihr Lieben, haben wir unsere erste Liebe verlassen?

Die vornehmste, die ihm nur galt?

Haben wir vergessen, was er für uns getan hat?

Es könnte sein, dass sich dann unser Herz abkühlt.

Andere Dinge immer wichtiger werden. Immer wichtiger. Und er geht immer mehr aus dem Blickfeld unserer Herzen, unserer Augen, unseres Lebens.

Wir bleiben natürlich in der Form, nicht?

Aber wo ist die Liebe?

Was hatte Maria von dieser Liebe?

[00:17:04] Sie weint. Und dann sieht sie Engel. Aber das war nicht das, was sie suchte. Nicht Engel konnten eine Antwort sein auf ihr Suchen des herzvoller Liebe. Sie suchte ihn. Und ihr Lieben, dann kommt er, der Auferstandene. Er kommt zu ihr, der weinenden, armen Frau, die ein Herz voller Liebe hat. Sie sieht ihn als erste Person im ganzen Weltall, auf der ganzen Erde. Sie hört seine ersten Worte, die er spricht.

Sie sind für sie. Und sie darf eine herrliche Botschaft weitersagen, dass eine große Veränderung eingetreten ist, durch sein vollbrachtes Werk und durch sein Auferstehen, dass Gott jetzt sein Vater und unser Vater ist. Gott ist unser Vater.

[00:18:02] Ich würde es nicht wagen, wenn Gottes Wort es mir nicht sagte. Gott nennt mich jetzt sein Kind und ich darf ihn Vater nennen.

Oh, seht doch, welche Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen und wir sind es, alle, die an Jesus Christus, an ihren persönlichen Heiland geglaubt haben. Wir sind jetzt Kinder Gottes. Diese Botschaft hat dieses liebende Herz empfangen und kein anderer.

Der Jesus ist nicht dem Pilatus erschienen, nicht dem Kajafas erschienen, nicht seinen Feinden erschienen, den Großen dieser Welt, ihr Lieben. Sie haben den Auferstandenen nicht mehr gesehen.

Aber sie werden ihn noch einmal sehen. Schreckliches Erwachen wird es sein für Kajafas, den hohen Priester, wenn er vor dem großen weißen Thron steht und den sieht, den er angeklagt hatte. [00:19:01] Wir haben ein Gesetz und nach diesem Gesetz muss er sterben, weil er sich selbst zu Gottes Sohn gemacht hat. Er hat seine Kleider zerrissen im Synedrium, weil er glaubte, er hätte gelästert. Und dann wird er vor ihm stehen und wird sehen, die Male der Nägel in seinen Händen. Und ihr Lieben, es wird für Kajafas keine Buße mehr geben.

Auch Pilatus wird ihn sehen. Der, der sich gebrüstet hat, weißt du nicht, dass ich Gewalt habe, dich zu kreuzigen, dich freizulassen? Und dann sagt er dreimal, ich finde keine Schuld an diesem Menschen. Und er lässt ihn nicht frei, sondern ihr schickt ihn hin zur Kreuzigung, nachdem er ihn gegeißelt hatte. Und dann wird er vor ihm stehen. Und dann ist kein ungerechter Richter, der da auf dem weißen Thron sitzt. Da sitzt er, der als Mensch hier auf dieser Erde vor diesem Pilatus gestanden hat.

[00:20:01] Aber als Richter. Und Pilatus wird den Film seines Lebens sehen.

Du ihr Lieben, an Jesus Christus kommst du nicht vorbei.

Entweder er ist dein Retter, dann wirst du ihn einmal in der Herrlichkeit wiedersehen, oder er ist dein Richter. Dann wirst du ihn sehen auf dem großen weißen Thron. Und es wird kein Erbarmen mehr geben. Oh bitte, bitte lass die Gnadenzeit, den Tag des Heils, der ist heute, nicht morgen, der ist heute. Lass ihn nicht vorüber gehen, ohne ihn angenommen zu haben als deinen persönlichen Heiland. Liebes Kind gläubiger Eltern, kennst du ihn als deinen persönlichen Heiland?

Wenn nicht, dann schlafe nicht ein heute Abend, bevor du die Sache klar gemacht hast, du weißt was zu tun ist. [00:21:02] Tu es doch endlich, bevor es zu spät ist.

Jetzt ist das Abend, am Tag war noch mehr geschehen. Der Herr war den anderen Frauen auch erschienen. Er war den beiden erschienen, die auf dem Weg nach Emmaus waren. Er war an diesem Tag auch Petrus in einer Privataudienz erschienen. Weil da Dinge waren, die zwischen den beiden noch nicht geregelt waren. Weil Petrus ihn verleugnet hatte.

Weil er geschworen hat, ich kenne diesen Menschen nicht. Dreimal hat er ihn verleugnet und der Herr, er setzt ihn nicht zur Seite, sondern er sucht ihn auf, der Auferstandene. Er kümmert sich um diesen, der bitterlich geweint hat, um ihn wieder auf die rechte Spur zu bringen. Wir wissen nichts von dieser Begebenheit und ich bin dankbar dafür, weil das zwischen dem Meister und seinem Jünger geschah. Das sind Dinge, die sind so intim, da haben wir nicht hineinzuschauen. [00:22:05] Und dann, an diesem ganzen Tag, mögen sie miteinander gesprochen haben. Jetzt wird es Abend und sie sind zusammengekommen. Wahrscheinlich, wir wissen nicht genau wo, aber in dem Obersaal, wo sie am Donnerstagabend waren, noch mit dem Herrn Jesus zusammen. Es ist anzunehmen, dass sie dort waren. Da sind sie jetzt und ich kann mir vorstellen, wie sie miteinander sprachen. Die Erlebnisse des Tages austauschten und, ihr Lieben, sie waren nicht froh. Sie waren trotz allem, was der Herr an diesem Tag schon getan hat und sich ihnen gezeigt hat, sie waren immer noch nicht im Klaren, immer noch nicht in Frieden.

Wir lesen, dass sie die Türen, wo sie waren, und da steht die Mehrzahl, sie haben die Türen verschlossen, aus Furcht vor den Juden.

Ich könnte mir sehr gut vorstellen, was ihre Beweggründe waren. [00:23:04] Petrus als erster, er wird dafür gesorgt haben, dass die äußere Tür, die ins Haus hineinführte, wie auch die Tür, die in den Saal führte, wo sie waren, in den Obersaal, dass die gut verschlossen war. Warum?

Ihr Lieben, als der Jesus festgenommen wurde, da hat Petrus das Schwert gezogen, er hat geschlagen und er hat das Ohr des Knechtes, des Hohen Priesters abgeschlagen. Könnt ihr euch vorstellen, was das war? Ein Jude sollte eigentlich kein Schwert haben unter römischer Herrschaft. Und er hat vor dem römischen Soldaten, vor der Tempelpolizei ein Schwert gezogen und haut niemand anderem als dem Knecht des Hohen Priesters das Ohr ab. Können wir nicht vorstellen, dass Petrus dachte, jetzt nachdem alles vorbei ist, das Passafest zu Ende, es sind zwar noch das Fest der ungesäuerten Brote, sie werden kommen, sie werden mich gefangen nehmen. Er hat Angst. [00:24:01] Und die anderen Jünger, hatten sie das nicht gehört, was die Obersten des Volkes an Lüge unter das Volk brachten, dass sie die Jünger gekommen wären und den Leib des Herrn aus dem Grab genommen hätten und die römischen Soldaten hätten geschlafen und das alles wird mit Geld geregelt und noch mehr Geld steht im Hintergrund. Wenn Pilatus nachfragt, wenn er vielleicht die Soldaten zu Rechenschaft ziehen würde über den Verlorenen, der da bewacht werden sollte, über den verlorenen Leib, dann hätten sie genug noch um zu schmieren. Vielleicht dann würde auch Pilatus die Sache fallen lassen und es sollte nun von den Kriegsknechten keiner um seinen Kopf sich

Sorgen machen. Geld regelt das schon, Geld macht das schon. Auch ihr Lieben, wir haben gestern Abend gesehen, wie dumm diese Lüge war. Römische Soldaten schlafen nicht, wenn sie jemanden bewachen und wenn sie schlafen, dann wissen sie nicht, wer kommt, um den Leib wegzunehmen. [00:25:02] Dummheit! Und noch etwas, wir haben es gestern gesehen, wenn da jemand den Leib des Herrn weggenommen hätte, dann hätte er nicht ihn aus all den Laken, aus all den Tüchern gewickelt und sie ordentlich in das Grab gelegt. Nein, nein, nein, alles dummes Zeug.

Aber ihr Lieben, was geht schneller um die Welt als eine Lüge?

Testen wir einmal. Nein, tu es lieber nicht. Wir kennen es aus Erfahrung. Sage etwas Falsches über deinen Bruder.

Sage etwas Falsches über deine Schwester. Sage die Wahrheit über deinen Bruder. Eine gute.

Sage sie. Und dann passt mal auf, was passiert. Du wirst erstaunt sein, wie schnell sich die Lüge verbreitet hat, wie man von allen Orten angesprochen wird. Ist das wahr? Das hat ihr getan?

Ja, ist das denn die Möglichkeit? Das ist schon überall rum. Da schweigen die Faxen nicht mehr, das geht heute auch per E-Mail. [00:26:04] Aber wenn da etwas Gutes über einen Bruder gesagt wird, du, da musst du mit der Lupe suchen. Wo ist er denn geblieben?

Ach ja, der Feind, der Lügner.

Oh, ihr lieben jungen Leute, Achtung vor ihm, vor seinem Einfluss.

Bald werden sie der Lüge mehr glauben als der Wahrheit.

Hatten die Jünger nicht deswegen alle miteinander Angst? Sie könnten kommen, die Heschler könnten kommen und sie könnten uns gefangen nehmen, damit diese Lüge nicht dementiert würde. Denn die armen Jünger, sie wussten selber nicht, eine ganz lange Zeit, wo der Leib des Herrn war. Sie sind immer noch in ihrem Herzen nicht überzeugt, obwohl sie ihn gesehen haben, einige von ihnen, dass er auferstanden ist, sie sind noch durcheinander. Sie haben Angst.

[00:27:01] Angst vor den Juden.

Die Türen sind gut verriegelt und trotzdem Angst. Ihr Lieben, da sind wir beim Thema dieses Abends. Angst.

Ich habe gerade die Frage gestellt, ist jemand hier in diesem Raum, der noch keine Angst gehabt hat, von klein bis groß, von jung bis alt, hier haben wir schon Angst gehabt und Angst guckt uns manchmal aus allen Knopflöchern.

Angst vor dem Tod.

Angst vor der Krankheit. Angst vor Unglück.

Angst an allen Ecken und Kranzen.

Angst in den Arbeitsplatz.

Reelle Dinge, vor denen wir uns fürchten, dass sie eintreffen würden. Angst.

Ihr Lieben, die Wartezimmer bei den Nervenärzten sind nicht umsonst voll.

[00:28:01] Die Menschen haben Angst.

Auf der einen Seite Technik versessen. Man glaubt ganz einfach, das was der Mensch macht, das ist Pop. Da passiert nichts.

Aber dann, wenn dann doch was passiert, wenn dann so ein dummes Stück Eisen auf der Startbahn liegt und dann geht eine Concorde in Flammen auf, dann kommt Angst.

Flugzeugsteigen?

Junge, wer hätte das gedacht?

Gerade die Concorde.

Dann gibt es hervorragende Entwicklungen und ihr Lieben, dann ist es vielleicht ein gebrochener Hydraulikschlauch, der dann 155 Menschen verbrennen lässt.

Angst.

Die wollten doch nur Snowboard fahren. Die wollten doch nur ein bisschen Vergnügen haben. Spaß. Und sie verbrennen.

Angst.

[00:29:01] In jeden Zug zu steigen.

Wer ist frei davon?

Lieben, als ich nach dem schweren Unglück des ICE da in Enschede auch in einem solchen Zug nach Hamburg fuhr, da habe ich auch gedacht, na, Angst nicht.

Das gehört zu unserer Natur.

Angst.

In der Ehe ist der Partner treu.

Angst.

Die Kinder sind weg.

Es ist Mitternacht.

Sie sind immer noch nicht da. Wo sind sie?

Angst davor, dass plötzlich die Polizei vor der Türe steht und eine traurige Mitteilung machen muss.
[00:30:01] Angst.

Wir könnten noch eine lange Liste aufzählen. Ihr Lieben, wie können wir sie loskriegen? Können wir das überhaupt?

Ich kann kein billiges Rezept jetzt abgeben.

Ich kann kein Lösungswort jetzt bringen, das uns von allen Ängsten mit einem Schlag befreit. Aber ihr Lieben, es kamen nicht die Heschher, um die Jünger gefangen zu nehmen. Es kamen nicht römische Soldaten, um Petrus festzunehmen. Es kommt jemand anders.

Der Auferstandene selbst kommt zu diesem verängstigten Häufchen, der zehn Jünger, die da sind und andere, die noch bei ihnen waren, die aus Angst vor dem, was kommen könnte, die Türen verschlossen haben. Er kommt selbst. Und ihr Lieben, da ist eine Lösung unserer Angstprobleme, [00:31:04] ihn in unser Leben bewusst hineinzulassen und ihm unsere Ängste zu sagen.

Wir dürfen ganz offen darüber reden. Wir dürfen ihm sagen, wo es uns zwickt und wo es uns Angst macht in unserem Leben. Und will er dann nicht kommen?

Das erste Wort, was er diesem Verängstigten sagt, ist nicht Freude euch!

Nein, es geht viel tiefer.

Friede euch!

Ist nicht das, wonach wir alle uns irgendwo sehnen, wirklich Frieden?

Als erstes sehnst du dich, der du Jesus Christus noch nicht kennst, in deinem Herzen nicht nach Frieden, nach Frieden mit Gott.

Du formulierst das vielleicht nicht so klar in deinen Gedanken, aber das ist da.

[00:32:01] Nicht, wenn man in der Nacht da liegt und dann kommen die Gedanken, dann hat man Angst vor morgen, vor dem Ungewissen, was da kommen mag. Und wenn es doch wahr ist, dass nach dem Tod nicht alles aus ist, was dann?

Frieden!

Er ist da an diesem Abend. Und er lädt dich ein und sagt, komm doch zu mir, der du mühselig und beladen bist.

Komm zu mir und ich will dir Ruhe, ich will dir Frieden schenken. Frieden für deine Seele, Frieden für dein Gewissen. Schau, ich bin am Kreuz von Golgatha gestorben. Auch für dich ist dort mein Blut geflossen. Schau, ich tat es für dich.

Ich möchte in dein Leben hinein, in dein ängstliches Leben, in dein Leben, das manchmal eine Qual ist.

Warum schmeißen so viele Leute ihr Leben weg? Warum ertränken sie sich mit Alkohol? Warum betäuben sie sich mit Drogen? Angst!

[00:33:03] Da sind die ganz coolen, die vor nichts zurückschrecken mit den Ketten hier und ich weiß nicht wie. Nicht alles ist pah, stört mich alles nicht. Guck mal dahinter.

Angst!

Was meinst du, warum die oft so Beißhunde dabei haben? Angst!

Ach ihr Lieben, es gibt nur eine Grundlösung dieses Problems. Das ist, dass du klarkommst in deinem Gewissen, in deinem Herzen, in deinem Leben mit Gott und es gibt nur einen einzigen Weg. Nicht hundert Wege führen in den Himmel, nur ein Weg.

Es werden hundert Wege nach Rom führen, aber es führt nur ein Weg zu Gott und das ist der, der gesagt hat, ich bin der Weg, Jesus Christus.

Es ist ein altes Wort, du hast es schon oft gehört, aber wann willst du es ausprobieren, dass es wahr ist, [00:34:02] dass er Frieden zu geben vermag, geängstigten und gebeinigten Herzen? Frieden mit Gott.

Zu wissen, Gott ist nicht mehr als dieser Übergott, der da irgendwo im Himmel ist und der immer mit der Peitsche in der Hand dann wartet, bis er auf mich schlagen kann, bis er sein Zorn über mich ergießen kann. Nein, wenn du Frieden mit Gott hast, weil er seinen Zorn über Jesus Christus ausgegossen hat an deiner Stelle, du dann schaust du zu Gott empor, als zu deinem Vater.

Möchtest du das nicht?

Komm doch zu ihm. Und ihr Lieben, die ihr an ihn glaubt und die wir alle mehr oder weniger mit Angst zu tun haben, wie können wir dieses Problem bewältigen? Er kommt.

Er will in unser Leben hineintreten, in unsere Nöte, in unsere Probleme und ihr Lieben, er sagt Friede euch.

[00:35:04] Es scheint mir, dass dieses Wort noch keinen Erfolg bei den Jüngern hatte. Wenn wir im Lukas Evangelium im 24. Kapitel nachlesen, ist gerade seine Erscheinung etwas erschreckendes für sie. Er hat nicht die Türen aufgemacht und ist dann in den Raum gekommen, er hat nicht angeklopft, er stand plötzlich da. Ich denke nicht, dass er, wie manchmal man es so sagt, er sei durch die Wände gekommen, durch die geschlossenen Türen gekommen. Er ist einfach da, sein Auferstehungsleib ist nicht unterworfen physikalischen Gesetzen, er ist da, er steht in der Mitte der Jünger. Und dann, ihr Lieben, als sie noch voll Angst erfüllt waren, der Jesus sagt, was steigen Gedanken auf in euren Herzen, als seine Gegenwart noch keinen Frieden brachte, da zeigt er ihnen unaufgefordert, hier im Johannes Evangelium, seine Hände und seine Seiten.

Schaut, ich bin es wirklich, der am Kreuz war.

[00:36:03] Schaut doch, ich bin es, ich bin kein Geist, ich bin der, an den ihr geglaubt habt vor dem Kreuz. Es hat sich etwas verändert. Ich bin auferstanden aus den Toten.

Ich bin der Lebendige jetzt. Schaut, ich bringe euch Frieden.

Frieden mit Gott gemacht durch das Blut seines Kreuzes.

Frieden, Frieden in ängstliche Herzen.

Ihr Lieben, kann es einen besseren Balsam, eine bessere Medizin geben? Und wenn da immer noch nicht Frieden ist, dann schau doch auf ihn, der alles gut gemacht hat, dort auf dem Kreuz von Golgatha.

Er hat sich die Hände und die Füße und seine Seite durchbohren lassen, damit wir Frieden mit Gott haben könnten. Und ihr Lieben, er hat es getan aus Liebe zu einem jeden Einzelnen von uns. Er hat es getan, weil er uns an sein Herz und an das Herz Gottes des Vaters bringen wollte.

[00:37:05] Wird er nicht auch größtes Interesse haben für die Angst und die Nöte unseres Lebens?

Hätte er es nicht, er wäre nicht zu den Jüngern gekommen. Er hätte sie nicht aufgesucht, dieses aufgeschreckte Häuflein. Nein, er kommt gerade zu denen, die da sind, voller Not und voller Angst und ganz durcheinander. Er kommt zu ihnen mit den herrlichen Worten, Friede euch und schaut, ich habe es getan.

Alles ist gut gemacht.

Wir mögen Gedanken in ihren Herzen aufgestiegen sein, als sie ihn sahen. Ich kann mir vorstellen, der eine oder andere ist vielleicht knallrot geworden. Ich bin weggelaufen.

Ich habe ihn jämmerlich im Stich gelassen. Ich habe nicht an ihn geglaubt, als den der auferstehen würde. Ich hatte geglaubt, er würde Israel erretten, als dem Messias. [00:38:01] Und als er da am Kreuz hing und ins Grab gelegt wurde, da habe ich gedacht, jetzt ist alles aus. Ich habe mich getäuscht. Und dann steht er da.

Sie haben sich nicht getäuscht. Und sie hatten nicht an einen gekreuzigten Messias gedacht, sondern an einen, der auf dem Thron sitzen würde. Und sie hatten darüber diskutiert, wer denn von ihnen der Größte sei, wer denn wohl auch ganz nah bei ihm auf dem Thron sitzen würde. Das war doch die Frage der Mutter von Johannes und Jakobus. Nicht ganz in deinem Reich dürfen sie zu deiner Rechten und zu deiner Linken sitzen. So hatten sie geglaubt. So hatten sie alles das, was er gesagt hatte, aufgenommen, ohne einen größeren und weiteren Blick zu haben, dass er als das Lamm Gottes nicht nur für Israel, sondern auch für uns die Nationen sterben würde, um die Sünde der Welt wegzunehmen. Das alles hatten sie gar nicht recht verstanden.

Nun, er ist nicht in den Himmel zurückgegangen [00:39:03] und hat gesagt, ihr habt es nicht verstanden und ihr versteht es nie. Jetzt gehe ich. Nein, er ist gekommen.

Er ist gekommen zu denen, die da arm und schwach waren, die da nicht verstanden haben, die da gezweifelt haben, die da Gedanken hatten in ihren Herzen, die da Angst hatten. Er ist gekommen zu

ihnen und sagt, Friede euch! Und er zeigt ihnen die Zeichen seines Todes als der Auferstandene. Und ihr Lieben, diese Nägelmale in seinen Händen, die werden wir auch im Himmel noch sehen. Dem verherrlichten Herrn, wenn wir ihn sehen werden, sie werden uns daran erinnern, was er für uns auf dieser Erde getan und gelitten hat.

Ach, und ihr Lieben, noch einmal, möchte er nicht in die Angst unseres Lebens hineinkommen, [00:40:02] uns Frieden zurufen, er ändert vielleicht deine Umstände nicht. Aber hast du nicht Angst vor vielen Dingen, die niemals eintreffen? Sie hatten Angst vor den Juden, verschließen die Türen, die sind nie gekommen, haben nie daran gedacht, sie gefangen zu nehmen. Ist das nicht auch ein Problem in deinem Leben, dass du Ängsten näherst, sie vielleicht noch schürst, die nie und nimmer eintreffen? Und dann kommt der Herr und sagt, Friede, und das geht so da rein und da raus, und du bleibst in deiner Angst. Ach nein, bleib einmal stehen, wird einmal wieder nüchtern, denke daran, dass der, der sich die Hände hat durchbohren lassen für dich und für mich, dass wir in seinen Händen sind und in der Hand des Vaters. Und aus diesen mächtigen Händen kann uns nichts und niemand rauben. Und wenn doch Unglück kommt, dann sind wir immer noch in seinen Händen. [00:41:03] Und wenn der liebste genommen wird, dann lässt er uns nicht allein.

Haben nicht viele in Trauer und in großem Leid tiefsten Frieden erfahren?

Da war die Nachricht der Untersuchung böseartig.

Das geht durch, da kommt Angst auf, wie mag es weitergehen?

Ach, und wenn man dann auf den Knien sein darf und darf ihm das sagen, du, dann kommt er, dann gibt es Frieden, den Frieden Gottes, der allen Verstand übersteigt und die Krankheit ist immer noch da.

Man erträgt sie dann mit ihm und man fühlt sich getragen. [00:42:01] Und ich wünschte, wir dürften alle mehr diese Erfahrung in unserem Glaubensleben mit ihm machen, als der, der kommt und der uns hilft in unseren Ängsten und Nöten. Und ihr Lieben, wenn dann doch noch Gedanken aufkommen, schau in seine Wundenmale.

Er, der so viel für uns getan hat, wird er uns fallen lassen?

Er weiß um deine verborgenen Tränen und er hat dich lieb.

Wir haben das gestern bei Maria gesehen. Er kam ausgerechnet zu dieser schwachen Frau. Und jetzt kommt er zu diesen schwachen Jüngern und er kommt auch zu dir, den du vielleicht unter der Not und den Schmerzen deines Herzens zusammenbrechend drohst. Ach, er ist da, er ruft dir zu, Frieden.

Schau, ich habe so viel an dich gewonnen. Ich lasse dich nicht los. [00:43:02] Vertraue mir doch.

Ich bin doch da. Vertraue mir.

Schütte dein Herz aus vor mir und dann vertraue mir. Ich trage dich hindurch. Ich lasse dich nicht fallen. Ich lasse dich nicht los. Ich bin bei dir.

Er hat Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes und hat dir nicht gesagt, dass er uns seinen Frieden schenken will und dass wir diesen tiefen Frieden, den Frieden unseres Herrn doch in unserem tagtäglichen Leben verspüren möchten. Und als er ihnen die Seite und die Hände gezeigt hat, ihr Lieben, da kommt Freude auf.

Freude, da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

Freuen wir uns auch, wenn wir ihn so geistig jetzt vor uns sehen.

Ist da Freude in unseren Herzen, daran zu denken, [00:44:01] er ist da jetzt in diesem Augenblick und er schaut in unsere Herzen hinein. Er ruft uns zu, Friede euch. Und ich habe Frieden gemacht durch das Blut meines Kreuzes und ich will dich tragen, hindurch tragen, durch die Nöte, die dir so auf der Seele brennen. Will dir helfen, in der Angst, in der du bist, herauszukommen, um meinen tiefen Frieden zu erfahren. Aber noch eins, er möchte auch Freude in unsere Herzen schenken. Er ist doch unser Schöpfer. Er weiß, was wir als Menschen brauchen. Wir brauchen auch Freude. Und hat er nicht Dinge in seinem Wort gesagt zu den Jüngern? Hat er sie nicht gesagt, auf dass ihr meine Freude in euch habt und eure Freude völlig sei?

Hat nicht derselbe Apostel, der dieses Evangelium geschrieben hat, in seinem ersten Brief davon geschrieben, dass unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne, Jesus Christus? Und dies schreibe ich euch, auf dass eure Freude völlig sei.

[00:45:05] Freude in der Gemeinschaft mit dem Vater zu haben, Freude in der Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus zu haben, das ist das Teil, unser Teil, das Teil der Gläubigen, unsere Freude.

Ach, wie ist sie oft so weit davon entfernt, vollkommen, völlig zu sein. Stückwerk, die bröseln so auseinander, nicht? Warum?

Weil wir so oft vergessen haben, was er für uns getan hat. Weil wir egozentrisch nur an uns denken, an unsere aktuelle Not und nicht an den, der uns dahin durchtragen wird, der da steht und uns Frieden zuruft. Ach, ihr Lieben, er möchte völlige Freude.

Jemand hat einmal gesagt, wenn ich die Gesichter der Christen sehe, dann möchte ich keiner werden. Die laufen immer so sauertöpfisch durch die Gegend. Ich glaube, da ist ein bisschen wahres von dran. [00:46:01] Innerer Frieden, ihr Lieben, ist auch sichtbar nach außen. Und dann gibt es auch Freude. Freude ist nicht Spaß.

Spaß geht vorbei und ist Ende.

Seine Freude in uns und unsere Freude völlig, das ist etwas, das bleibt.

Die Freude am Herrn und im Herrn sollte unsere Stärke sein. Ist es das nicht mehr, dann stimmt etwas nicht mit unserem Verhältnis mit ihm. Dann haben wir nötig, einmal in die Stille zu gehen. Kennen wir das noch?

So ganz für uns, irgendwo zu sein. Telefon raus.

Der Frau sagen, lass mich jetzt mal bitte in Ruhe. Ganz in der Stille auf den Knien mit ihm zu sein

und ihm zu sagen, Herr Jesus, du siehst, die wirkliche Freude an dir, die ist mir irgendwo abhanden gekommen. Mein Leben, die vielen Probleme, die Ängste, alles das, meine Freude ist weg. Bitte, komm du doch neu in mein Leben hinein und gib mir Freude. [00:47:03] Und dann schau ihn an, der, der dich geliebt und der sich selbst für dich hingegen hat, dann schau ihn an.

Du stehst nicht mehr so auf, wie du dich dahin gekniet hast. Die Probleme mögen sich nicht geändert haben. Ihr Lieben, wir wünschten immer, die Umwelt würde von ihm verändert. Unsere Umstände würden von ihm verändert. Das will er gar nicht.

Die Umstände sind nicht für die Ewigkeit. Wir sind für ihn wertvoll. Er will uns verändern.

Er will uns reifen und wachsen lassen. Deswegen lässt er so manches Mal die Umstände, so schwer sie sind und so viel Nöte, wie sie uns bereiten, er lässt sie, aber er lässt uns nicht. Er will uns in diesen Umständen ganz nah sein, dass wir Erfahrungen mit ihm machen, dass wir innerlich wachsen, reifen, damit wir in sein Bild hineingestaltet werden. [00:48:02] Ihr Leben nicht, die Umwelt zu verändern, ist sein Ziel, aber in deinem und meinem Leben an sein Ziel zu kommen.

Das ist sein Wunsch.

Möge es ihm mehr bei mir gelingen. Sie freuten sich, als sie den Herrn sahen. Und dann spricht der Herr zu ihnen noch einmal, Ein Friede euch! Und dann kommt etwas, was du und ich niemals jetzt gesagt hätten.

Wir haben nicht die Zeit, im Einzelnen jetzt auf diese Verse einzugehen, sie lehrmäßig auseinanderzulegen. Ich will nur versuchen, einen kurzen Blick darauf zu werfen, damit wir verstehen, was der Jesus jetzt dann sagt. Hätten wir einer so ängstlichen Schar, die dahinter verschlossenen Türen sitzt, die alle eigentlich versagt hatten, hätten wir das jetzt gesagt zu ihnen, was jetzt kommt? [00:49:02] Ich kann mir vorstellen, ich nicht. Ich hätte gesagt, so ihr lieben Jünger, jetzt wisst ihr, dass ich auferstanden bin, und nun lebt mal danach, zeigt mal endlich, dass ihr an mich glaubt, beweist das mal. Nichts von dem.

Ihr Lieben, was jetzt kommt, ist gewaltig, ist einfach gewaltig.

Ihr sagt zu ihnen, gleich wie oder wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich euch.

Ja, aber wie denn?

Wie ist das denn möglich? Da sitzen sie aus Angst vor den Juden, und jetzt sollen sie ausgesandt werden. Da musste man sich doch bessere Leute heranziehen. Mutigere, kräftigere.

Nicht solche, gerade solche.

Seine Kraft wird nicht in dem Starken verbracht, sondern in dem Schwachen, der gar nichts von sich selbst hält, der enttäuscht ist schlussendlich von sich selbst [00:50:02] und deswegen sich an den Herrn Jesus klammert. Die will er benutzen.

Der Vater hatte ihn ausgesandt, und genauso wie es der Vater getan hatte, so würde er sie jetzt aussenden. Und ihr Lieben, was hat der Herr Jesus getan? Als er gesandte vom Vater, und so steht

er immer hier in diesem Evangelium vor uns, er ist gekommen, er hat vom Vater gehört und geredet, was er vom Vater hörte. Er hat getan, was er beim Vater gesehen hat. Er ist umhergegangen, hat die gute Botschaft verkündigt, hat Gutes getan.

Er war abhängig, gehorsam, alle Zeit vollkommen.

Er sendet uns jetzt, so wie der Vater ihn gesandt hat.

Er möchte, dass wir in gleicher Weise in seiner Gesinnung und in seiner Haltung seinen Auftrag ausführen.

[00:51:01] Das hieße für die Jünger aktuell, zurück in Jerusalem zu sein, um da die gute Botschaft zu verkündigen, denen, die ihn ans Kreuz geschlagen hatten, denen, die gerufen hatten, wir wollen ihn nicht. Sie sollten konfrontiert werden mit solchen, die Feinde waren. Sie sollten hineingehen in eine Welt voller Unfrieden und voller Hass. Ja, deswegen sagte Herr Jesus in Verbindung mit diesem Auftrag, Friede euch.

Ich habe Frieden gemacht durch das Blut meines Kreuzes und Friede euch. Seid Träger des Friedens, der guten Botschaft des Friedens, sagte Apostel Paulus im Epheser 6. Und das sollen wir tun, auch wir, ihr Lieben. Hier steht nicht, dass dieser Appell nur an die Apostel gerichtet war. Da sind die zehn Jünger, da sind noch andere mit im Raum, die das alles hören. Und diese Botschaft gilt auch uns, so wie der Vater mich gesandt hat, so sende auch ich euch.

[00:52:01] Sein Tod hatte sich von der Welt gelöst. Sie waren, gehörten nicht mehr zu dieser Welt, gleich wie er nicht zu der Welt gehörte. Jetzt sollten sie in die Welt hinausgehen und die gute Botschaft verkündigen. Tun wir das eigentlich noch?

Wann haben wir zuletzt etwas von dem Herrn Jesus zu einem Ungläubigen gesagt?

Der Auftrag steht. Und weißt du, was dann kommt?

Als er das gesagt hatte, haucht er in sie und spricht zu ihnen, empfängt Heiligen Geist. Das Den ist ein wenig kursiv gedruckt. Es geht hier nicht um die Gabe des Heiligen Geistes, wie er Pfingsten kommen würde. Er haucht zunächst in sie.

Das ist ein Ausdruck, der nur hier vorkommt, sonst findet man den nicht im Neuen Testament. Und im Alten Testament, in der griechischen Fassung, da steht dieses Hauchen auch. [00:53:05] Und zwar in Verbindung damit, und wir wollen 1. Mose 2 ausschlagen.

Ich muss mich kurz fassen, ihr werdet entschuldigen, die Zeit schreitet voran. 1. Mose 2, Vers 7 und Jehova Gott bildete den Menschen Staub von dem Erdboden und hauchte in seine Nase den Odem des Lebens. Und was ist das Resultat? Der Mensch wurde eine lebendige Seele.

Dieses Einhauchen des Odem Gottes, des Lebenspendenden, machte aus diesem aus der Erde geformten eine lebendige Seele. Und du liest noch an anderen Stellen, auch im Buch Hiob, in den Psalmen, und besonders auch in Ezechiel 37 davon, da sind totige Beine und der Prophet soll weissagen, dass der Odem des Lebens käme über diese ausgedörrten Beine.

[00:54:02] Ein Bild von Israel in seinem geistlichen toten Zustand. Und dann kommt dieser Odem von Gott und die Beine werden lebendig.

Was der Herr Jesus hier den Jüngern einhaucht, ist das, was er am Morgen empfangen hatte, sein oder angenommen hatte, sein Auferstehungsleben.

Er ist jetzt der, von dem Paulus im 1. Korintherbrief, im 15. Kapitel sagt, dass der erste Mensch, Adam, eine lebendige Seele, der letzte Adam, ein lebendig machender Geist ist. Er haucht mit seinem Odem in die Jünger hinein und vermittelt ihnen somit das Auferstehungsleben, das er hat, denn Petrus sagt im 1. Brief, im 3. Kapitel etwas, im 18. Vers, denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf das er uns zu Gott führe, [00:55:02] getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.

Sein Auferstehungsleben ist eine Kraft des Geistes und er haucht dieses Leben in Verbindung mit dem Auftrag, den er den Jüngern gibt, ein, damit sie in der Kraft des Geistes diesen Dienst ausführen könnten. Und dann sagt er noch, welchen irgend ihr die Sünden vergebt, denen sind sie vergeben, welchen irgend ihr sie behaltet, sind sie behalten. Eine Stelle, die oft ganz falsch verstanden wird, als ob es einen klerikalen Kreis gäbe, der in der Lage wäre, Sünden zu vergeben und Sünden zu behalten, in Bezug auf die Ewigkeit. Ihr Lieben, davon ist überhaupt nicht die Rede. Niemand kann Sünden vergeben in Bezug auf die Ewigkeit, als nur Gott. Hier geht es um eine administrative, eine verwaltungsmäßige Vergebung, hier auf dieser Erde.

[00:56:01] Sie sollten das Evangelium des Friedens bringen, in eine friedelose Welt hinein. Sie sollten verkünden, es gibt jetzt Vergebung der Sünden für die, die an den Herrn Jesus glauben und die nicht glauben würden, sie würden die Vergebung nicht empfangen. Der Zorn Gottes würde auf ihnen bleiben. Petrus, wir haben leider nicht mehr die Zeit. Er tut so etwas, auch in der Apostelgeschichte, auch der Apostel Paulus, sie behalten Sünde auf einem Menschen, der nicht glauben will, der gegen die gute Botschaft ist, Elymas, der Zauberer, Simon, der Zauberer. Und später wird der Apostel Paulus an eine Versammlung schreiben, in Korinth, da ist ein Hurer und sie haben das nicht gerichtet. Und er sagt gleichsam, bindet die Sünde auf ihn und tut ihn hinaus. Ist jetzt nicht vergeben, er hat nicht Buße gezahlt, er ist ein Böser. Tut den Bösen von euch selbst hinaus. [00:57:02] Aber dann tut dieser Mann Buße. Dann schreibt er im zweiten Brief, im zweiten Kapitel, jetzt ist es Zeit zu vergeben und wenn ihr vergebt, dann vergebe ich auch um Jesu Christi willen.

Ich möchte damit diesen Gegenstand abschließen. Es gäbe noch manches dazu zu sagen, aber die Zeit erlaubt es leider nicht mehr. Dann kommt Thomas aber. Wieder ist ein aber. Wir hatten vorhin gesehen Maria aber. Das hatten wir gestern betrachtet. Sie bleibt am Grab und weint und jetzt wird Thomas aber im Gegensatz zu den anderen gesetzt. Einer von den Zwölfen, genannt Zwilling, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Und ihr Lieben, hier möchte ich noch einen ganz kleinen Augenblick stoppen, noch einmal zurückschauen. Wir haben noch nicht die Versammlung des lebendigen Gottes auf dieser Erde, in diesem Augenblick. Das würde erst am Pfingsttag geschehen, wenn der Heilige Geist als Person zu den Gläubigen käme und in den Gläubigen wohnen würde. [00:58:05] Aber wir haben hier ein ganz schönes Bild von Gläubigen, die wir übertragen Gemeindeversammlung nennen dürfen, die zusammengekommen sind, der Jesus in ihrer Mitte. Sie empfangen den Heiligen Geist und er ist es, der ihr Frieden ist. Ein ganz schönes Bild eigentlich von dem, was auch wir heute noch tun dürfen. Zusammenzukommen in seinem Namen, da hat er verheißen nach Matthäus 18, 20. Wir kennen das aus dem FF, da steht so in jedem Empfehlungsschreiben drin, da bin ich in ihrer Mitte. Aber ihr Lieben, was bedeutet uns das? Er in der Mitte? Wenn wir zusammenkommen, wie kommen

wir zusammen? Wie schätzen wir die Zusammenkünfte? Thomas aber, der war gar nicht da.

Wir mögen vielleicht manches Mal da sein, aber wir sind nicht da. Da sitzen wir zwar, aber unsere Gedanken sind woanders. [00:59:01] Ihr Lieben, wie schätzen wir die Zusammenkünfte? Im Namen des Herrn zusammenzukommen, er in unserer Mitte, was bedeutet uns das? Freuen wir uns darauf?

Haben wir zu Hause dafür gebetet?

Vielleicht nicht nur am Tisch und dann weißt du, Jesus, heute Abend ist noch Zusammenkunft, segne uns bitte, Amen.

Vielleicht nicht so.

Vielleicht nehmen wir uns doch neu einmal Zeit auf die Knie zu gehen, bevor wir in die Zusammenkünfte gehen, auch in die Gebetsstunde. Auch da vorher zu beten. Ihr Lieben, das würde unsere Zusammenkünfte neu beleben. Wir würden mehr ihn verspüren als in unserer Mitte sein und seinen Segen. Ich habe einmal gehört, in einer Zusammenkunft der Gläubigen mussten die Bänke ausgetauscht werden. Dann kam man an die Bänke, da saßen junge Leute. Da war eingeritzt in eine Bank, hier stirbt einer vor Langeweile.

[01:00:01] Erschütternd, ich hoffe er lebt noch. Aber wir verstehen das. Wenn das so ist, dann stimmte etwas mit ihm nicht oder es stimmte grundsätzlich was nicht.

Wenn über unsere Zusammenkünfte wie so ein Leichentuch es liegt, dann stimmt was nicht.

Wenn er in der Mitte ist, uns Friede euch zuruft, wenn er uns an sich erinnert, sollte da nicht Freude in unserem Herzen sein, sollten wir ihn dann nicht auch erleben können. Er möchte es gerne, aber vielleicht bin ich oft ein Hindernis.

Thomas war nicht da.

Wo war er gewesen? Wir wissen es nicht. Ich kann mir vorstellen, dass dieser Mann, wir haben leider nicht mehr die Zeit, die einzelnen Stellen im Johannesevangelium ihn aufzusuchen, der so ein bisschen einen pessimistischen Charakter hat, der als der Jesus sagt, [01:01:04] nachdem man ihn steinigen wollte, er weggegangen ist, ich gehe wieder hin nach Judäa. Die Jünger sagen, tu das doch nicht, die haben doch gerade versucht dich zu steinigen. Dann sagt der Herr, doch ich gehe, um Lazarus aufzuerwecken. Dann, ihr Lieben, dann sagt der Thomas, komm lass uns mit ihm gehen, auf dass wir mit ihm sterben. Das zeigt mir einmal, dass er ein hingebungsvoller Mann war, aber ein Mann, der etwas pessimistisch veranlagt war, der auch etwas von dunklen Vorahnungen kannte, von Ängsten, die niemals eintraten. Denn der Herr ist nicht gesteinigt worden, auch nicht die Jünger. Und dieser Mann, er war vielleicht enttäuscht, ganz durcheinander von dem, was geschehen war. Er war irgendwo, er war nicht zu den Jüngern gekommen und er hat verpasst die Gegenwart des Herrn. Er hat ihn nicht gesehen, er hat seine Worte nicht gehört. Friede euch! Er hat nicht erlebt, wie er in sie hauchte und die Kraft des Heiligen Geistes ihnen auch zukommen ließ. [01:02:03] Er war nicht da.

Ihr Lieben, reell ist es ein Verlust, wenn wir nicht in den Zusammenkünften sind, auch wenn sie vielleicht nicht immer so sind, wie sie sein sollten. Es ist ein Verlust. Und lass uns die Zusammenkünfte nicht versäumen. Es ist ein Verlust.

Nun, er kommt jetzt zu den Jüngern und dann sagen sie ihm etwas. Wir haben den Herrn gesehen. Sie wollen ihn vielleicht aufrichten. Sie wollen ihm vielleicht Mut machen. Sie wollen ihn gewinnen. Wir haben den Herrn gesehen. Und was produziert das jetzt bei diesem Thomas?

Er sagt, es sei denn, dass ich in seine Hände das Mal der Nägel sehe und meine Finger in das Mal der Nägel lege und lege meine Hand in seine Seite, so werde ich definitiv nicht glauben. [01:03:02] So ist dieses Wort eigentlich da zu verstehen, nicht glauben. Ich habe so viel jetzt gehört. Ich will sehen und fühlen.

Verständlich?

Ihr Lieben, die Jünger hatten gesagt, wir hatten den Herrn gesehen. Sie haben von ihrer Erfahrung gesprochen.

Es scheint mir, als hätten sie nicht gesagt, was der Herr zu ihnen sagte.

Unsere Erfahrungen können manchmal hilfreich sein. Aber am hilfreichsten sind die Worte, die er zu uns spricht. Gottes Wort.

Menschen, die glauben, andere gewinnen zu können mit ihren Erfahrungen. Ich glaube das eigentlich nicht so sehr. Bei Thomas hat die Erfahrung, wir haben den Herrn gesehen, Unglauben provoziert. Hätten sie vielleicht gesagt, er hat uns gesagt, Friede euch. Er hat uns ganz bewusst seine Hände gezeigt. [01:04:01] Er hat zweimal zu uns gesagt, Friede euch. Wenn seine Worte ihm noch übermittelt worden wären, es scheint mir, es ist nicht geschehen, hätte dann vielleicht in dem Herzen des Thomas es Klick gemacht. Aber jetzt ist er definitiv nicht bereit zu glauben.

Wie kann ein solcher gewonnen werden?

Nur dann ist es wieder eine Woche später. Und in dieser ganzen Woche bleibt Thomas, wie er ist.

Ungläubig, pessimistisch, durcheinander.

Hat nicht Frieden, hat nicht Freude. Der Herr erscheint ihm nicht innerhalb der Woche. Er schickt auch keinen Engel zu ihm. Er lässt ihn bis zur nächsten Zusammenkunft, könnte man sagen. Und dann, dann kommt wieder nicht ein Engel. Nicht Gabriel, nicht Michael erscheint, um diesem Thomas zu überführen, dass der Jesus aus den Toten auferstanden sei. [01:05:01] Nein, wiederum ist seine Liebe so überwältigend.

Er selbst kommt und steht in ihrer Mitte. Und was sagt er?

Thomas, bist du jetzt endlich da?

Wo warst du das letzte Mal?

Oh, er hat ein tiefes Interesse am Wohl der Seele des Thomas.

Er sagt, Friede euch.

Das muss das Herz des Thomas getroffen haben. Und dann, ihr Lieben, dann sagt der Herr Jesus exakt das, was Thomas im Unglauben gesagt hat. Was er tun möchte, um glauben zu können. Und der Herr Jesus war doch nicht da gewesen. Keiner von den Jüngern wird es ihm berichtet haben. Aber er weiß um die Dinge, die da geredet worden sind. Ist das nicht etwas auf der einen Seite Großes und Erhabenes, [01:06:04] etwas Ermunterndes, dass er um alles weiß. Und auf der anderen Seite sollte es nicht einen Hüter vor unseren Mund setzen, was wir sagen, denn er hört alles.

Thomas, reiche deinen Finger her und sieh meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas, du bist in einem Zustand des Unglaubens und du wirst darin Fortschritte machen. Du hast angefangen, ungläubig zu sein und du wirst es bleiben, wenn du nicht wechselst. Denn sei gläubig.

Beginne und bleibe in dem Glauben. Beides, Glaube und Unglaube, ihr Lieben, sind aktive Dinge, die sich entwickeln. Die bleiben nicht stehen. Der Glaube entwickelt sich weiter zu ihm, um ihn besser kennenzulernen und der Unglaube nimmt uns weiter mit an die Hand, um uns von ihm wegzubringen. [01:07:02] Haben wir das nicht schon erlebt, dass Menschen, die eine gute Kenntnis von ihm hatten, von den Dingen des Wortes Gottes im Unglauben ihren Weg weiter gingen? Und was ist aus ihnen geworden? Wir sind erschüttert. Unglaube ist auch aktiv. Er nimmt uns mit, so wie der Glaube uns in die positive Richtung mitnehmen will. Sei gläubig.

Ihr Lieben, jetzt kommt von dem Thomas keine lange Erklärung. Jetzt bricht aus ihm etwas heraus.

Weißt du, was er dann sagt?

Ich glaube?

Nein, nein.

Es kommt aus ihm heraus, was er in der Person des Herrn Jesus gesehen hat, der zu ihm gekommen ist, der genau die Worte gesagt hatte, die Thomas auch gesagt hatte im Unglauben, der ihm so weit entgegen gekommen ist. [01:08:02] Hier Thomas, tu das doch, was du tun wolltest. Übrigens, mir scheint nicht, dass Thomas das getan hat. Aber der Herr kommt so weit dem Thomas entgegen und sagt, du bitte, ich bin da, ich bin der lebendige Schau, meine Liebe zu dir. Sieh meine Hände, sieh meine Seite, berühre mich.

So weit geht unser Herr in seiner Liebe. Oh, wenn wir etwas von dieser Liebe hätten im Umgang auch miteinander.

Wie viele könnten gewonnen werden, die wir heute vielleicht verschrecken. Der Thomas, es kommt aus ihm heraus, mein, mein Herr, mein Gott.

Oh, ihr Lieben, da wird aus diesem Skeptiker, darf ich sagen, ein Anbeter. Er sagt nicht unser Gott, er sagt nicht unser Herr, er sagt mein Herr. [01:09:02] Ich will definitiv nicht glauben. Und jetzt kommt ein solches Bekenntnis, mein Herr, du hast ab jetzt Autorität in meinem Leben als Herr.

Aber dann sagt er noch etwas, du bist mein Gott.

Es sieht ihn jetzt auf einmal, wie er noch nie gesehen hat, er ist mein Herr, er ist mein Gott.

Sehen wir ihn auch so?

Der sich heute Abend doch eigentlich auch wieder in Liebe zu uns herabneigen wollte, um unsere Herzen zu erreichen, um uns aus der Angst herauszuführen, um seinen Frieden zu haben, in der Freude der Gemeinschaft mit ihm, sein Leben jetzt in uns habend.

Dürfen wir in der Gemeinschaft mit ihm sein und mit dem Vater und das ist uns geschrieben, auf das unsere Freude völlig sei. [01:10:02] Oh, ihr lieben Freunde, ist er Herr in meinem Leben?

In deinem?

Beweise es, lieber junger Freund, indem du geruhsam bist deinen Eltern. Ist nicht mehr aktuell, ich weiß.

Tu's trotzdem, es liegt ein Segen darauf. Mein Gott, es ist der, der die Majestät hat, der ewige.

Was sieht jetzt dieser Thomas in seinem Herrn?

Er sagt, glücklich sind die nicht gesehen uns geglaubt haben.

Die letzte glückselige Preisung.

Du, wir haben ihn nicht gesehen und haben doch geglaubt. Und dürfen wir nicht das, was Petrus schreibt, auch für unser Leben als wahr annehmen? 1. Petrus 1, Vers 8 [01:11:02] Obgleich ihr ihn nicht gesehen habt, ihn liebet. An welchem glaubend, obgleich ihr ihn jetzt nicht seht, ihr mit unaussprechlicher, unverherrlichter Freude froh locket. Und wir sehen ihn nicht und doch ist er der Gegenstand unseres Glaubens und unserer Freude, wenn wir an ihn denken, der alles für uns gut gemacht hat. Dort auf dem Kreuz von Golgatha, der Sieger über Tod und Grab. Er ist der, der in unseren Nöten, in unseren Ängsten uns zur Seite stehen möchte, der uns ihn durchtragen möchte, damit wir seinen Frieden genießen, damit seine Freude in uns sei und unsere Freude vollkommener werde. Und er möchte uns dann so gerne, darf ich das so als praktische Anwendung noch am Schluss machen, in den Zusammenkünften der Gläubigen sehen.

[01:12:01] Zu seinem Namen, er in unserer Mitte.

Wenn er noch nicht gekommen ist, wird uns das morgen noch einmal spüren.